

Zeitschrift

der

Deutschen geologischen Gesellschaft.

3. Heft (Mai, Juni, Juli 1850.)

A. Verhandlungen der Gesellschaft.

1. Protokoll der Mai-Sitzung.

Verhandelt Berlin den 1. Mai 1850.

Der Vorsitzende Herr v. Carnall zeigt an, dass der Gesellschaft als neue Mitglieder beigetreten sind:

Herr Dr. Hermann Schlagintweit und

Herr Dr. Adolph Schlagintweit in München,

beide vorgeschlagen durch die Herren Karsten, H. Rose und G. Rose;

Herr Chemiker Hermann Krause in Altona,

vorgeschlagen durch die Herren Zerrenner, Ram-
melsberg und v. Carnall;

Herr Fabrikbesitzer Ramann in Dorotheenthal bei Arn-
stadt,

vorgeschlagen durch die Herren Zerrenner, von
Carnall und Beyrich.

Für die Bibliothek der Gesellschaft waren eingegangen:

1. Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preus-
sischen Rheinlande und Westphalens. Sechster Jahr-
gang. Bonn 1849.
2. Mittheilungen aus den Verhandlungen der naturwissen-
schaftlichen Gesellschaft in Hamburg vom Jahre 1845.
Hamburg 1846. — Geschenk des Herrn v. Struve.
3. Stiehler. Ueber die Bildung der Steinkohle nach Lind-
ley und Hutton mit Rücksicht auf andre darüber auf-
gestellte Ansichten. Braunschweig 1843. — Geschenk
des Verfassers.

4. Heideprim. De Nephelini saxi prope Loeboviam inventi natura chemica. Dissertatio inauguralis. Berolini 1850. — Geschenk des Verfassers.

Herr Beyrich legt der Gesellschaft eine Reihe von Blattabdrücken vor, welche durch die Bemühungen des Herrn Müller, Besitzers des Alaunwerkes Neu - Glück bei Bornstedt, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Eisleben, in den dort vorkommenden Alaunerzen aufgefunden wurden. Auf dem unterliegenden bunten Sandstein liegt nach den Mittheilungen des Herrn Müller bei Bornstedt ein 4 Lachter mächtiges Lager von Vitriol- und Alaunerzen, in welchem die Blätter vorkommen; darüber folgt eine Thonschicht von 3 bis 7 Lachter Mächtigkeit, dann ein sehr sandiger Thon mit grossen Quarzknollen, $\frac{1}{2}$ bis 1 Lachter mächtig, darauf dann 3 bis 4 Lachter Braunkohlen. Das Vorkommen dieser Blätter macht wahrscheinlich, dass die Braunkohlenablagerungen der Gegend Süsswasserbildungen sind, indem die reicheren Fundstätten tertiärer Blätter in Deutschland überall mit entschiedenem Süsswasserschichten verbunden sind, während Blätter in den mit marinen Ablagerungen verbundenen Braunkohlen in Norddeutschland in der Regel zu fehlen scheinen. Für die Süsswasserbildung der Braunkohlen südöstlich des Harzes spricht auch das durch Herrn Müller nachgewiesene Vorkommen von Süsswasserconchylien, insbesondere grossen Anodonten, im Thon über den Braunkohlen der Edersleber Braunkohlenwerke. Die aus der Gegend von Hettstedt in der Richtung gegen Halle sich erstreckende Zone von Rothliegendem, Zechstein und Steinkohlenegebirge ist für die südliche Grenze der marinen Tertiärablagerungen des Magdeburgischen zu halten. Tertiäre marine Conchylien, welche aus der Gegend von Schraplau nach Halle kamen und von Herrn Germar untersucht wurden, liegen in einem Diluvialsande auf sekundärer Lagerstätte; es sind ohne Ausnahme nur solche Arten, welche dem Septarienthon angehören, dessen nächstbekanntes Vorkommen die Gegend südlich von Köthen ist.

Derselbe giebt Nachricht von dem Vorkommen von Ge-

steinen des Wälderthongebirges als Gerölle im Diluvium des Kreuzberges bei Berlin. In einem sandigen Kalkstein von lichter Farbe, abweichend von allen im nordwestlichen Deutschland vorkommenden Gesteinen der Formation, liegen in Menge Cyrenen, welche mit *C. trigonula* Roem. in Grösse und Form übereinstimmen, begleitet von *Melania harpaeformis* Dkr. Da diese Formen über das Alter des Gesteins keinen Zweifel lassen, so ist anzunehmen, dass die Wälderthonbildungen aus den Gegenden des nordwestlichen Deutschlands, wo ihr Auftreten gekannt ist, sich unter den bedeckenden jüngeren Ablagerungen in die Gegend der Ostseeküstenländer, von wo unsere Gerölle herkommen, forterstrecken.

Herr v. Mieleczki aus Rüdersdorf bemerkte zu erstem Vortrage, dass ihm das Vorkommen von Blättern in der Braunkohle der Gegend von Bukow bekannt sei.

Herr Rammelsberg gab darauf eine Uebersicht des Inhalts einer von Herrn Erdmann in den Verhandlungen der K. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm im J. 1848 bekannt gemachten geognostisch-mineralogischen Beschreibung von Tunabergs Kirchspiel in Södermanland.

Herr Nauck legte der Gesellschaft einige Stücke mit Krystallen von Quarz, pseudomorph nach Flussspath, vor, welche bei Schleusingen gefunden und ihm zur Bestimmung übersandt sind. Die Pseudomorphosen haben die Form des regulären Octaëders, sind auf der Oberfläche rauh, meistens hohl und enthalten in einzelnen Fällen einen Kern von Flussspath. Diesem Mineral, welches für die Gesteine der dortigen Gegend ein so charakteristischer Gemengtheil zu sein scheint, dass fast alle Porphyre und viele Granite damit völlig durchdrungen sind, ist demnach ohne Zweifel die octaëdrische Form entlehnt, obwohl der dortige Flussspath, wenn er deutliche Krystallformen zeigt, bis jetzt nur in Hexaëdern gefunden worden ist. Die vorgelegten Octaëder ragen zwischen kleineren Quarzkrystallen von derselben gelblich-rauchbraunen Farbe hervor, welche die Oberfläche eines flussspathreichen Porphyrfelsen überziehen.

Herr v. Carnall legt mehrere Handstücke von Galmei und Zinkblende vor, welche mit grosser Evidenz die Umwandlung des letzteren Minerals in das erstere zeigen. Auffallend ist die lichtgelbe Farbe und der dichte kaum noch schimmernde Bruch der Blende innerhalb einer Umhüllung von porösem feinkörnigem Galmei. Die Stücke sind von einer Versuch-Arbeit der Altenburger Bergwerks-Gesellschaft an der preussisch - belgischen Grenze. Redner knüpft daran Bemerkungen über noch andere ähnliche Metamorphosen.

v. w. o.
v. Carnall. Beyrich.

2. Protokoll der Juni-Sitzung.

Verhandelt Berlin den 7. Juni 1850.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn v. Carnall werden die Protokolle der Sitzungen vom April und Mai verlesen und genehmigt.

Für die Bibliothek der Gesellschaft waren eingegangen:

1. Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande und Westphalens. Siebenter Jahrgang erstes Heft, und Supplement-Heft zum sechsten Jahrgang.
2. Korrespondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg, dritter Jahrgang 1849; mit einem Schreiben des Herrn Dr. Schuch.
3. Von Herrn M. A. Delesse die folgenden Abhandlungen

a. *Recherches sur l'Euphotile. Extr. du Bull. de la soc. géol. de Fr. 2e sér. T. VI. p. 547, séance du 18 juin 1849.*

b. *Recherches sur le porphyre quartzifère. Extr. du Bull. de la soc. géol. de Fr. 2e sér. T. VI. p. 629, séance du 18. Juillet 1849.*

c. *Sur le pouvoir magnétique des roches. (Suite). Extr. du T. XV. 4e sér. des Annales des Mines 1849.*

d. *Mémoire sur la constitution minéralogique et chimique des roches des Vosges. — Pegmatite avec tourmalines de St. Etienne (Vosges). — Extr. du T. XVI. 4e sér. des Annales des Mines 1849.*

e. *Mémoire sur la constitution minéralogique et chimique des roches des Vosges. — Sur le pouvoir magnétique des roches vitrifiées. — Extr. du T. XVI. 4e sér. des Ann. des Mines 1849.*

4. Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland. Achten Bandes viertes Heft. — Geschenk des Herrn von Rennenkampf.

Herr Weiss sprach hierauf über ein auffallendes Vorkommen von regelmässigen Absonderungen, welches in einem Letten (dort sogenannte Asche) in einem Schachte unweit des Dorfes Helbra bei Eisleben beobachtet ist, und von welchem mehrere Proben durch Herrn Heine an Herrn H. Rose eingesendet waren. Auf den ebenen Flächen der vorgelegten Lettenstücke, welche, wie an Ort und Stelle beobachtet ist, senkrecht gegen die Schichtung gestellt sind, erscheinen ovale und runde tellerförmige Eindrücke, welche von concentrischen und zugleich strahlig gestreiften, unbestimmt sich endigenden Wellen umfasst werden. Diese ausnehmend regelmässig und zierlich ausgebildeten Absonderungen sind ihrer Form nach am meisten vergleichbar den schon bekannten in der Steinkohle vorkommenden tellerförmigen Ablösungsflächen, welche einen vertieften runden Kern und gleichfalls concentrische Wellen haben. Weitere Vergleichungspunkte bieten die vom Redner früher beschriebenen Absonderungserscheinungen in bituminösem Holz aus der Gegend von Basel und in den verwitterten Rinden des Bernsteins dar.

Herr v. Carnall nahm von vorhergehendem Vortrage Veranlassung einige weitere Erläuterungen über das Vorkommen der erwähnten tellerförmigen Absonderungen in niederschlesischer Steinkohle zu geben; sie stehen in Verbindung mit denjenigen Schlechten, welche in minderer Offenheit die Steinkohlenflötze durchsetzen.

Herr G. Rose gab hierauf eine Uebersicht des geognostischen Inhaltes im vierten Hefte des achten Bandes des Archivs für wissenschaftliche Kunde von Russland, welches er im Namen des Herrn v. Rennenkampff für die Bibliothek der Gesellschaft überreicht hatte.

Derselbe theilte das Resultat einer von den Herren Bromeis und Rosengarten gemachten Analyse mit, betreffend eine auffallende, weiche, fettig anzufühlende Substanz, welche in knolligen Massen in dem bei Stecklenburg am nördlichen Harzrande gebrochenen Gyps eingeschlossen vorkömmt und für Speckstein erkannt wurde. Herr Frapolli, welcher diesen Gyps für veränderten Kreidekalkstein hielt und in demselben noch kenntlich erhaltene Einschlüsse von *Spatangus coranguinum* zu sehen glaubte, erklärte jene Masse für veränderten Feuerstein. Gleichzeitig war ein gelber Kalkstein einer Analyse unterworfen worden, welcher in der Nähe des bei Gernrode gebrochenen Gypses auftritt; er ergab sich als fast reiner kohlenaurer Kalk, während späthige Adern in demselben Gestein 11 $\frac{0}{0}$ kohlenaurer Talkerde enthielten.

Herr Beyrich gab in Bezug auf die Mittheilungen des Herrn G. Rose Erläuterungen über die Lagerungsverhältnisse des Gypses bei Stecklenburg und Gernrode, welche er für unverträglich hielt mit der von Herrn Frapolli aufgestellten Hypothese, dass jener Gyps umgewandelter Kreidekalkstein sein könne.

Herr Zerrenner aus Pössneck gab nach den Daten in der neusten russischen Litteratur eine Uebersicht über die Ausbeute von Gold in Russland in den letzten Jahren von 1845 bis 1849. Derselbe sprach hierauf noch über die Bedeutung der von der russischen Regierung eingeführten neuen Besteuerung der Goldwäschen in Sibirien.

Herr v. Carnall machte einige Bemerkungen über den Einfluss des Goldbergbaues auf die Entwicklung anderer gewerblicher Verhältnisse, so wie auf den Werth des Bodens.

Herr Beyrich legte Exemplare der *Sigillaria Stern-*

bergii vor aus einem Steinbruche im bunten Sandstein bei Alten-Salza nahe Schönebeck, welche durch Herrn v. Kummer schon vor längerer Zeit in die oberberghauptmannschaftliche Mineralien-Sammlung hierselbst gelangten. Graf Münster, welcher die Pflanze 1839 zuerst benannte und beschrieb, kannte dieselbe nur aus einem Baustein des Magdeburger Doms und glaubte irrig, dass sie der Magdeburger Grauwacke angehöre. Der Sandstein, welcher sie einschliesst, gehört dem oberen Niveau der Formation des bunten Sandsteins an und ist dieselbe Schicht, welche bei Bernburg die zahlreichen Reste von Trematosaurus einschliesst. *Sigillaria Sternbergi* ist zunächst zu vergleichen mit *Caulopteris Voltzii* und *Caulopteris micropeltis* Schimp. Moug.

Derselbe machte Mittheilung von einem durch Herrn Plettner beobachteten neuen Vorkommen des Septarien-Thones mit seinen charakteristischen Conchylien in der Gegend von Stettin. Herr Plettner beobachtete den Thon auf der linken Oder-Seite, eine Meile südlich von Stettin, von Kurow bis Zahden hin.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

v. w. o.
v. Carnall. Beyrich.

3. Protokoll der Juli-Sitzung.

Verhandelt Berlin den 3. Juli 1850.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn v. Carnall wird das Protokoll der Juni-Sitzung verlesen und genehmigt.

Für die Bibliothek der Gesellschaft war eingegangen:

B. Cotta. Geologische Briefe aus den Alpen. Leipzig 1850. — Als Geschenk des Verfassers.

Durch Herrn v. Rennenkampf ist der Gesellschaft das mit Dank aufgenommene Anerbieten gemacht, das Ar-

chiv für wissenschaftliche Kunde von Russland regelmässig gegen die Schriften der Gesellschaft auszutauschen.

Von der Hirschwald'schen Buchhandlung in Berlin war eingesendet ein Katalog ihres antiquarischen Bücherlagers im Fache der gesammten Naturwissenschaften.

Herr G. Rose sprach hierauf über die Gesteinsbeschaffenheit gewisser grüner von den Alten zu Statuen und Büsten verarbeiteter Massen. Veranlassung dazu gab ein schwarzer antiker Kopf, den Herr Tschikatscheff bei seinen Reisen in Klein-Asien in Angora erhalten und Herrn A. von Humboldt zum Geschenk gemacht hatte. Die Masse des Kopfes glich der, woraus die Büsten von Cäsar und Augustus in dem Antiken-Saal des Königlichen Museums bestehen, und die in dem Katalog derselben als grüner Basalt aufgeführt ist. Das Gestein ist im frischen Bruch im Allgemeinen scheinbar gleichartig, von grünlich grauer Farbe, unebenem etwas splittrigem Bruche, und schwach an den Kanten durchscheinend; auf der polirten Oberfläche ist es schwärzlichgrün. Mit dem Messer lässt es sich ziemlich leicht ritzen. Eisenkies ist hier und da fein eingesprengt, auch kommen einzelne kleine weisse Glimmerblättchen darin vor. Vor dem Löthrohre im Kolben erhitzt giebt das Gestein nur Spuren von Feuchtigkeit, in Splintern in der Platinzange erhitzt schmilzt es nur schwer an den äussersten Kanten zu einem schwärzlich grünen Glase, in Phosphorsalz löst es sich mit Ausscheidung von Kieselsäure zu einem lichten grünen Glase auf, das beim Erkalten ganz farblos ist. In Stücken in Chlorwasserstoffsäure gelegt, braust es unmerklich, und färbt nach einiger Zeit die Säure gelb, während sich ein schleimiger Bodensatz von Kieselsäure bildet. Die Auflösung enthält Thonerde, etwas Eisenoxyd, Kalkerde und nur Spuren von Talkerde. Die aus der Säure genommenen Stücke mit Wasser abgewaschen waren weiss geworden und hatten ein ganz sandsteinartiges Ansehen erhalten; sie erschienen wie ein Conglomerat von kleinen Quarzkörnern mit thonerdigem Bindemittel und einigen eingemengten

weissen Glimmerblättchen. Hiernach rechnet der Redner das Gestein zu den grünen Schiefen, die ja oft sehr massig vorkommen und stellenweise keine Spur von Schieferung zeigen. Mit dem Serpentin hat das Gestein im Bruche wohl einige Aehnlichkeit, doch unterscheidet es sich gleich von diesem durch den mangelnden Wassergehalt und die etwas grössere Härte.

Herr Zerrenner aus Pössneck legte die neueste, ihm von Herrn v. Rennenkampf zugesendete geognostische Karte von Russland vor, auf welcher in Ergänzung der von Murchison bearbeiteten Karte die neueren Beobachtungen bis Ende 1849 eingetragen sind. Redner hebt als einen wichtigeren Fortschritt die neu verzeichnete Grenze der erraticen Blöcke hervor und bemerkt, dass im Ural der Itakolumit noch nicht angegeben ist.

Herr v. Carnall hielt einen Vortrag über die Eisenstein-Lagerstätten des Muschelkalks in Oberschlesien. Derselbe gab zuvor, unter Bezugnahme auf die von ihm entworfene geognostische Karte jenes Landestheils, einen Ueberblick von der dortigen Verbreitung der besagten Kalkstein-Formation und ihrer inneren Structur und Zusammensetzung, kam dann insbesondere auf den Dolomit derselben, seine Ausdehnung, Lagerungsweise, Mächtigkeit und Gesteins-Charaktere, hob bei den letzteren hervor, dass das Gestein in der Teufe von frisch bläulich grauer Farbe, dabei fest und geschlossen sei, und dass man diesen Zustand als den wahren ursprünglichen des Dolomits ansehen müsse, während seine Schichten, gegen das Ausgehende hin, bald allmählig, bald mehr plötzlich eine braune Farbe annehmen, mit welcher zugleich eine starke unregelmässige Zerklüftung eintritt, die ganz am Ausgehenden sich häufig zu einer Trennung in rundliche Blöcke gestaltet, welche dort lose nebeneinander liegen, in ihren Aussenflächen verwittert und aufgelöst erscheinen, im Innern aber gemeinlich noch einen frischen Kern einschliessen. Es sind vorzugsweise die liegendsten, d. h. die zunächst auf dem reinen Kalkstein (Sohलगestein)

ruhenden Dolomit-Schichten, welche diese Erscheinung beobachten lassen, und ebendieselben Schichten sind es, deren Gestein nach den vielfachen Analysen des Herrn Karsten (das Erz-führende Kalksteingebirge in der Gegend von Tarnowitz, vorgelesen in den Sitzungen der K. Akademie der Wissenschaften am 1. und 8. November 1847 Seite 24 folg.) den meisten Gehalt an kohlsaurem Eisenoxydul finden liessen; weshalb der Gedanke nahe liegt, hieraus die Erscheinung selbst abzuleiten, und damit die Entstehung der Eisenstein-Lagerstätten in Verbindung zu bringen.

Diese Lagerstätten bestehen vorherrschend aus einem ohrigen, zerreiblichen Brauneisenstein, mit inliegenden Körnern, Schaaalen, Nieren, Knollen und grösseren Blöcken dichten Eisensteins, welche in Menge und Form häufig wechseln, ohne alle Regel hin und wieder ganz verschwinden und selbst da, wo sie in Menge vorhanden, sich niemals zu einer Flötlage aneinanderschliessen, so wie denn überhaupt in der Eisensteinmasse, auch wo sie recht mächtig und als compacte Masse auftritt, nirgends eine Lagen-Abtheilung gefunden wird. Rotheisenstein kommt nur in einigen wenigen Partien von geringer Ausdehnung vor, zeigt aber in diesen dasselbe Verhältniss des dichten zum erdigen Zustande.

Die Eisenstein-Ablagerungen finden sich

- a. an Ausgehenden der liegendsten Dolomitschichten, also, da diese an den Dolomitgrenzen am weitesten hervorgreifen, an den Rändern des Dolomits, einerseits sich auf den Sohlenkalkstein verbreitend, anderseits über einen Theil des Dolomits hingehend und sich in dessen Klüfte hineinziehend. Es sind dies die mächtigsten Massen, deren Stärke bis auf 7 Lachter und sogar noch darüber kommt, überall aber einem häufigen Wechsel unterliegt;
- b. ganz auf Dolomit ruhend, hin und wieder mit den vorigen in Verbindung tretend. Nicht selten sind hier dieselben Hornsteinknollen eingemengt, welche in gewissen mittleren Schichten des Dolomits einbrechen, endlich
- c. auf Sohlenkalkstein liegend, insbesondere grössere

und kleinere Vertiefungen seiner Oberfläche ganz oder theilweise ausfüllend; Ausfüllungen, welche weniger das Ansehn von Mulden haben, vielmehr Anlagerungen an den oft höchst steilen und sogar überhängenden Kalksteinrändern bilden. Diese Vorkommnisse zeichnen sich durch eine reinere Beschaffenheit des Eisensteins aus.

Hinsichtlich Verbreitung der Ablagerungen bezog sich der Redner auf seine im J. 1845 erschienene Karte von den metallischen Lagerstätten in der Gegend von Tarnowitz und Beuthen und zur Veranschaulichung der Form der Eisenstein-Vorkommnisse legte derselbe specielle Grundrisse und Profile der grösseren Baufelder, so wie mehrere colorirte Ansichten von Abbaustössen vor.

Die Entstehungsweise anlangend, ist es zunächst bemerkenswerth, dass der auf dem Dolomit ruhende Eisenstein sich nirgends auf die oberen Schichten des Gesteins, welche in der ganzen Gegend die höheren Gipfel und Hügelreihen bilden, hinaufzieht, also selbst in diesen Partien nur am Ausgehenden gewisser — mittlerer — Dolomitschichten liegt und zugleich in Klüfte der darunter folgenden Schichten eindringt. Bringt man nun damit die mehr oder weniger weit gegangene Zersetzung des Dolomits in Verbindung und erwägt, dass alles einfallende Wasser vermöge der Dichtigkeit (Undurchdringlichkeit) des meisten Sohlenkalksteins auf dessen söhlicher oder doch nur sanft ansteigender Oberfläche hervortreten musste, so unterliegt es kaum einem Zweifel, dass man in den Eisensteinlagerstätten den Absatz von Quellen vor sich habe. Zur Unterstützung dieser Ansicht erinnerte Redner an die bekannte Erscheinung, dass eisenhaltige Säuerlinge stets zunächst das Eisenoxydhydrat fallen lassen, während sie den kohlensauren Kalk weiter fortführen, und bemerkte, dass die Bildung durch einen sehr langen Zeitraum fort dauern konnte, da der Dolomit in Oberschlesien nur erst mit Tertiär- und Diluvialgebilden bedeckt wurde, dies aber auch nur theilweise stattfand, während er an den höheren Stellen noch jetzt frei zu Tage steht.

Bei den von den Dolomitgrenzen entfernten Eisenstein-Ablagerungen lässt sich entweder annehmen, dass sich ursprünglich der Dolomit auch bis dorthin ausdehnte, oder die Quellen können auch ganz aus der Tiefe, selbst unter dem Sohlenkalk heraufgedrungen sein, welches letztere besonders da zu vermuthen ist, wo der Zusammenhang des Kalksteins bis auf seine Basis hinab unterbrochen erscheint.

Dass man selbst in den mächtigsten Eisensteinmassen keine Lagen-Abtheilung wahrnimmt, kann nicht befremden, denn so lange die sich absetzende Substanz dieselbe und der vorherige Absatz ohne Festigkeit blieb, konnte keine Trennung älterer und neuerer Niederschläge eintreten, sondern sie mussten miteinander verfließen. Die darin befindlichen festen Parteen haben sich aber unverkennbar, je nach der örtlichen Reinheit der Masse, erst später gebildet.

Ist nach der Ansicht des Redners der in Rede stehende Eisenstein aus der Auslaugung des kohlensauren Salzes aus dem Dolomit abzuleiten, so kann doch auch ein — obwohl nur ganz kleiner — Theil desselben von Zersetzung des Schwefelkieses herrühren, welcher sich in den liegendsten Dolomitschichten bei derjenigen Teufe, wo dieselben noch frisch erscheinen, zwar häufig, aber doch nur in verhältnissmässig geringer Menge vorfindet, während er innerhalb des braunen zersetzten Dolomits entweder gar nicht mehr, oder nur in kleinen Resten angetroffen wird.

An die vorgetragenen genetischen Erklärungen knüpfte sich eine Discussion über ähnliche Erscheinungen an andern Oertlichkeiten, woran sich die Anwesenden mehrfach theiligten.

Sodann aber wurde die Sitzung geschlossen.

v. w. o.
v. Carnall. Beyrich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1849-1850

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [A. Verhandlungen der Gesellschaft. 169-180](#)